

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir hören am 14. Sonntag nach Trinitatis die Erzählung von der Heilung der zehn Aussätzigen (nachzulesen in Lk. 17, 11-19). Wir machen uns die Kraft Gottes bewusst, durch die Menschen, die Außenseiter waren, wieder zur Gemeinde werden. Die lebendige Kraft des Geistes Gottes hat auch uns Christinnen und Christen hinzugefügt. Wir sind dankbar und staunen darüber, dass wir seine Töchter und Söhne sein dürfen. Diese Kindschaft befreit uns zur Offenheit und zur Toleranz. Wir dürfen uns in und durch Gottes Kraft heilen lassen. Wir dürfen lernen uns selbst und einander zu achten und zu lieben. Als Kinder Gottes kann uns nichts und niemand von Gottes Liebe trennen, alles was uns belastet, beschränkt oder beirrt muss keine Macht mehr über uns haben. Ich wünsche uns, dass wir uns ganz auf Gottes Geist einlassen und dass wir die Fülle und Freiheit, die uns Gott schenkt, annehmen, Schritt für Schritt.

Bleib behütet,

Pfarrerin Esther Eder (0699 188 77 498)

Predigttext (1. Thess. 5, 12-24)

Ermahnungen und Grüße

Wir bitten euch aber, Brüder und Schwestern: Achtet, die sich unter euch mühen und euch vorstehen im Herrn und euch ermahnen; ehrt sie in Liebe umso höher um ihres Werkes willen. Haltet Frieden untereinander.

Wir ermahnen euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann.

Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.

Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.

Den Geist löscht nicht aus. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Predigt

Liest man diesen Abschnitt in der Lutherbibel, sieht man, wie viele Verse darin fett gedruckt sind. In den ganzen fünf Kapiteln des Thessalonicherbriefes finden sich sechs Verse, die als besonders wichtig markiert werden. Fünf davon stehen in unserem Predigtabschnitt. Einer ragt aus diesen fünf noch einmal heraus. Es ist der vom Prüfen und Behalten, der Vers aus dem Thessalonicherbrief, der am häufigsten zitiert wird. Wohl deshalb, weil er nirgendwo sonst in der Bibel eine

Entsprechung hat. Die anderen Verse haben irgendwo im neuen Testament einen großen Bruder oder eine große Schwester, die das gleiche aussagen. Der Vers vom Prüfen findet sich so pointiert nur hier in unserem Predigtabschnitt.

Prüfet alles, das gute behaltet, rät Paulus.

Alles auf den Prüfstand stellen, und nur das gute behalten. Da fällt mir zuerst die Schule ein. Meine Jahre als Schülerin sind ja jetzt schon etwas weiter in die Vergangenheit gerückt – und trotzdem hab ich diesen Sommer wieder einmal einige alte Schulsachen aussortiert. Dabei denke ich zurück an meine Schulzeit – Wer hat mich geprägt? Was ist hängen geblieben? UND: Kann es sein, dass ich da noch einiges Belastendes mit mir herumtrage?! Sollte ich mich denn nicht endlich davon trennen?!

Kennst du das aus deinem Leben? Da ist eine Lebensphase, eine Begegnung, eine prägende Erfahrung schon lange durchlebt und scheinbar abgeschlossen – und doch hallen Worte noch viel zu laut nach, bringen sich schmerzvolle Erinnerungen immer wieder ins Spiel, prägen ungesunde Muster meinen Alltag.

Prüfet alles, das gute behaltet.

Aber wie schwer ist das! Nur das Gute behalten! Es gibt so viele Dinge, an denen Erinnerungen hängen, wer jemals zu Hause gründlich ausgemustert hat, oder sogar umgezogen ist, der weiß das: Das uralte Service von Tante XY zum Beispiel. Es hängen Erinnerungen aus einer beinahe versunkenen Zeit daran. Das kann ich doch nicht auf den Sperrmüll stellen! Andererseits: Wirklich auf den Tisch gestellt habe ich es noch nie....

Ganz oft gibt es nicht nur Gegenstände, auch Worte, Gesten, Begebenheiten, Erlebtes, das wir Jahr für Jahr mit uns mittragen – oft unbewusst lassen wir unser Leben im hier und jetzt von ihnen bestimmen. Dabei können uns diese Erfahrungen Kraft geben, oder eben auch zum einschränkenden, ungesunden Ballast werden. Das gilt für uns als Gemeinde und Gemeinschaft, wie auch für jede und jeden einzeln hier.

So, aber jetzt ist die Gosau nicht Thessaloniki, wir nicht die Gemeinde dort und die Aufgabe, vor der die Gemeinde damals dort stand, war doch eine andere, als unsere hier. Die Gemeinde dort war gerade im Entstehen. Täglich kamen neue Gemeindemitglieder hinzu. Ja, das wünschen wir uns hier auch, aber damit waren für die Gemeinde viele Spannungen verbunden. Thessaloniki, das heutige Saloniki, war damals schon eine große Hafenstadt. Aus aller Herren Länder kamen die Menschen. Sie sprachen verschiedene Sprachen, hatten unterschiedlichen Sitten und Gebräuchen. Immer wenn jemand von ihnen neu in die junge Christengemeinde fand, stellte sich erst einmal die Frage, was bringt er,

was bringt sie mit? Was bringt er mit an kulturellen Eigenheiten, an Lebenseinstellung und Überzeugungen? Was bringt er mit an Glaubensvorstellungen aus seiner bisherigen Religion. Für den einen war es ganz selbstverständlich, sich beim Beten mit dem ganzen Körper auf den Boden zu werfen. Für den anderen war es ebenso selbstverständlich, beim Beten laut und tränenreich zu Gott zu rufen. Und für den nächsten war das Gebet meditative Stille und Zuwendung in Geist und Seele. Es wird nicht leicht gewesen sein, am Sonntagmorgen den Gottesdienst so zu feiern, dass alle sich in ihrem neuen Glauben, dem Glauben an Jesus Christus, zurechtfinden und zu Hause fühlen konnten.

Die Unterschiede zwischen den Gemeindegliedern betrafen nicht nur Sitten und Gebräuche. Sie betrafen auch moralische Fragen: Ist es einem Christen, ist es einer Christin zum Beispiel erlaubt, mit einem Sklavenhändler Umgang zu haben. Durfte jemand, der so mit Menschen handelte, gar selbst zur Gemeinde gehören? War es nicht richtig, sich von bestimmten Gruppen von vornherein abzugrenzen?

Paulus bleibt gelassen: Schaut euch erst mal alles genau an, sagt er. Bleibt aufgeschlossen, Christen sind weltoffene Leute. Vieles begegnet euch, das ist fremd. Was auch immer es ist, lasst euch erst einmal darauf ein. Versucht, es zu verstehen. Schaut es euch genau an. Prüft alles. Und wenn sich etwas als gut erweist, behaltet es.

Wow, da staune ich. Diese Worte sind getragen von einer großen Toleranz, diese Toleranz kommt aus einer großen Freiheit heraus. Wir Christinnen und Christen dürfen uns Königskinder nennen. Unser Gott, der Schöpfer des Universums ist unendlich gut und kreativ und schön und vielseitig facettenreich! Wir sehen das in der Natur: Alexander und ich durften mit unserem Neffen und unserer nichte letzte Woche nach Salzburg ins Haus der Natur fahren und wir alle vier kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus: allein wie viele Schmetterlingsarten es gibt, oder Fische, oder Schlangen! Wie genial sich Gott uns Menschen ausgedacht hat, mit unserer Verdauung, der Blutkreislaufbahn, und und und! Wow!

Wenn Gott alles so bunt und facettenreich ausgedacht hat – das Große und das Kleine – sollten wir dann nicht vielmehr neugierig und staunend durch die Welt und auf unsere Mitmenschen zu gehen?! Will uns Gott nicht durch unsere Vielfalt und Verschiedenheit bereichern?!

Prüft alles, das gute behaltet – diese Worte atmen eine tiefe Gelassenheit. Das, was es gibt, ist alles von Gott gemacht. Das, was unsere Augen sehen, was unsere Ohren hören und was unsere Herzen fühlen, kommt von ihm. Die Welt ist vielfältig und bunt. Und Gott freut sich darüber. Wer auf ihn vertraut, will der Welt keine vermeintlich bessere Ordnung aufzwingen. Wer auf Gott vertraut, darf die Schöpfung lieben. Und das Böse?!

Der Apostel Paulus hat wohl gespürt, dass seine Toleranz, wenn er sie zu weit fasst, in Unverbindlichkeit und Gleichgültigkeit umschlagen könnte. So als sei alles einfach deshalb erlaubt, weil es zur Schöpfung gehört, weil es von Gott geschaffen ist. Zur Klarstellung fügt Paulus an: Achtung! Passt auf! Es gibt das Böse in der Welt. Macht einen Bogen darum! Meidet es!

Wohlgemerkt, nicht: Verurteilt das Böse. Auch nicht: Vernichtet das Böse. Meidet es nur. Wenn ihr etwas geprüft habt und es als böse erkannt, wendet euch konsequent davon ab. Geht nicht hin, wo es euch begegnen könnte. Beschäftigt euch nicht damit. Lasst Gott das erledigen – nur er ist mächtig genug, nur Gott kann das!

Die Versuchungen in der Hafenstadt Thessaloniki werden nicht geringer gewesen sein, als die unserer Zeit. Und ihnen still und fest zu widerstehen, ist weit schwieriger, als sie lauthals anzuprangern und zu bekämpfen.

Aber unser Gott, der Herr über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und auch über mein und dein Leben – Gott weiß, was unsere Seelen vergiftet, unser Gemüt belastet, in unserem Leben Schatten wirft. Und Gott will uns helfen all das zu benennen und er will uns befreien: von Lügen, die über uns ausgesprochen wurden, von Dingen aus der Vergangenheit, die uns fesseln und Freude nehmen. Gott stärkt uns, als Kinder Gottes dürfen wir selbstbewusst: Wegklicken, wenn mir im Internet Schund begegnet. Ausschalten, wenn Übles über den Bildschirm flimmert. Einen Bogen machen, wo immer mir das begegnen will, wovon ich weiß, dass es mich beschmutzt, verwirrt, verstört. Meiden, was bei mir dazu führt, dass ich mich selbst nicht mehr kenne. Mit einem Wort: *Meidet das Böse*. Das genügt. Und es ist viel!

Paulus weiß wie schwer diese Aufgabe ist. Er weiß, wie sehr alle, die sie annehmen, auf Gott angewiesen sind. In seinem letzten Satz betet er für die Gemeinde in Thessaloniki. Betet darum, dass sie heilig werden soll, also allem Bösen und aller Unreinheit fern.

Wie Paulus für die Gemeinde damals betet, so sind wir dazu aufgerufen für uns heute zu beten. Und Paulus lehrt uns, wie wir für einander beten sollen: Darum, dass Gott uns täglich neu die Orientierung und die innere Kraft gibt, die wir brauchen. Darum, dass Gott uns bewahrt zu aller Zeit und an allen Orten – dass er uns bewahrt an Leib und Geist, vor allem aber an unserer Seele. Und Gott ist treu. Er hat es gesagt. Wenn wir ihn bitten -wird er es tun.

Amen.